



Vom 22. bis 23. September 2014 fand in Thessaloniki, Griechenland, eine Arbeitsgruppe zum Thema „Berufliche Bildung im Brennpunkt des Handelns von Arbeitnehmerorganisationen angesichts der Bekämpfung von Jugendarbeitslosigkeit – Reformbedarfe, Debatten, Perspektiven“ statt, organisiert von ÖZA (Österreichisches Zentrum für Arbeitnehmerbildung), mit Unterstützung von EZA und der Europäischen Union.

Die Arbeitsgruppe war Teil der EZA-Veranstaltungsreihe zum Schwerpunktthema 2014 „Strategie Europa 2020 und die Situation junger Menschen auf dem europäischen Arbeitsmarkt“.

Eröffnung:

Helmut Skala hat zu Beginn die grundlegenden Ziele der Seminarreihe in Erinnerung gerufen. Das Startseminar in Wien hatte eine Bestandsaufnahme der unterschiedlichen Berufsbildungssysteme in Europa als Schwerpunkt. Das Seminar in Thessaloniki befasst sich vor allem mit der Ausbildung von Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern sowie der Rolle der Berufsbildungsbehörde der EU. Das dritte Seminar im Frühjahr 2015 in Spanien soll sich mit den politischen Aufgaben und den notwendigen Forderungen für eine qualitative Berufsbildung in Europa befassen. Er rief mit einem interessanten historischen Rückblick in Erinnerung, warum die berufliche Bildung sich in Europa über das Zunftwesen, den Merkantilismus und die industrielle Revolution sehr unterschiedlich entwickelt hat und bis heute prägt.

Die Berufsbildung hat heute vor allem aufgrund der durch die Finanz- und Wirtschaftskrise entstandenen hohen Jugendarbeitslosigkeit in vielen Ländern Europas einen bedeutenden Stellenwert für die künftige Wettbewerbsfähigkeit Europas in einer globalisierten Wirtschaft erlangt.

CEDEFOP – ein Brückenbauer für die berufliche Bildung:

CEDEFOP wurde von den beiden Mitarbeiterinnen dieser EU-Behörde Eleonore Schmid und Corrina Frey vorgestellt.

CEDEFOP sieht seinen Auftrag als europäische Agentur, Monitoring zur beruflichen Bildung auf EU-Ebene zu betreiben sowie seine Ergebnisse an die Kommission weiterzuleiten. Dadurch kann die EU-Politik mitgestaltet werden bzw. bewirkt werden, dass die Kommission im Rahmen des „Europäischen Semesters“ Empfehlungen an die Mitgliedsländer gibt.

In den letzten Jahren hat die Bedeutung von CEDEFOP stark zugenommen, weil es als wichtiger Akteur zwischen Bildung und Arbeitsmarkt die Jugendarbeitslosigkeit im Visier hat.

Die demografischen Veränderungen sind ebenfalls ein wichtiger Faktor in seinem Monitoring.

Die VET ist gefragt, weil Jugendliche durch die zusätzliche praktische Ausbildung besser auf dem Arbeitsmarkt unterkommen als Jugendliche mit reinen theoretischen Kenntnissen. VET ist aber auch deshalb zukunftsorientiert, weil die berufliche Bildung zu einem sehr hohen Maß eine Durchlässigkeit bietet, d.h. eine akademische Ausbildung kann ebenfalls angeschlossen werden.

Aber es muss auch erwähnt werden, dass die EU wenig Einfluss auf die nationalen Bildungssysteme hat.

Die Sozialpartner sind Mitglieder des Verwaltungsrates bei CEDEFOP und heute auf nationaler Ebene mehr involviert als zuvor; die Ergebnisse aus den Ländern liefern nationale Institute.

In der neuen Kommission wird CEDEFOP der GD Beschäftigung zuarbeiten und nicht mehr der GD Bildung und Kultur:

Die Referentinnen hoben zwei Stärken ihrer Arbeit hervor:

- a) eine Vorausschau, welche Ausbildung für welche zukünftigen Berufe benötigt wird, um die Bedürfnisse des Arbeitsmarktes abzudecken.
- b) auf Grund der zunehmenden Mobilität der Jugendlichen müssen die Qualifikationen transparenter gestalten werden; insbesondere zwischen den einzelnen Systemen.

Insgesamt sind 125 Personen bei CEDEFOP beschäftigt.

Lehrer/innenbildung für wirtschaftliche Fächer an Berufsbildenden Vollzeitschulen zwischen Polyvalenz und Professionalität – ein Widerspruch?

Im Vortrag von Herrn Prof. Dr. Aff ging es um die Ausbildung von Lehrern in der beruflichen Bildung am Beispiel von Österreichs Vollzeitschulen. Sie müssen nicht nur auf dem neuesten Stand der Technik sein, sondern auch polyvalent ausgebildet werden. Er bildet zukünftige Lehrer nicht nur für die Schule aus, sondern auch für Tätigkeiten in der Wirtschaft; sie sind also zwischen betrieblicher Weiterbildung und beratenden Berufen einsetzbar und können situativ reagieren.

Diese Ausbildung baut auf 3 großen Inputs auf:

- 1) auf gutem Fachwissen
- 2) auf pädagogischem Wissen
- 3) auf fachdidaktischem Wissen.

Herr Prof. Dr. Aff schlug CEDEFOP noch vor, Beratung in den Ländern anzubieten, wie man Lehrer qualifiziert. Ein Bildungssystem ist nur dann akzeptiert, wenn die Bevölkerung das System akzeptiert. EZA wird versuchen, diesen Vorschlag der neuen Kommissarin für Beschäftigung zu unterbreiten, die ja die zukünftige Chefin von CEDEFOP sein wird.

In der anschließenden Diskussion hob Roswitha Gottbehüt hervor, dass wir uns mit den Inhalten dieses Vortrags in unseren Ländern noch besonders auseinander setzen sollten und versuchen, die Politik zu beeinflussen, denn es geht um qualitätvolle

Ausbildung mit sog. Hybridqualifikationen und damit eigentlich auch um Vermeidung von Lehrerarbeitslosigkeit. Gerade in Deutschland sind viele junge Lehrer arbeitslos, weil sie nicht polyvalent ausgebildet sind.

Transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft (TTIP) – eine Gefahr oder eine Chance für die Qualität der Berufsbildner in Europa?

Helmut Skala stellte an uns die Frage, ob TTIP mehr Chancen oder Gefahren birgt für Berufsbildner – und was ist eigentlich die Meinung der Bürger?

Geplante Änderungen durch TTIP (Beispiele):

- ✓ Dienstleistungen sollen dereguliert werden;
- ✓ der Arbeitnehmerschutz auf das niedrige Niveau der USA gesetzt werden;
- ✓ Die Daseinsvorsorge privatisiert werden;

Wie kann bei Inkrafttreten von TTIP garantiert werden, dass Bildung ein öffentliches Gut bleibt?

TTIP kann in Europa nur auf Grundlage der europäischen Werte sowie der ökosozialen Marktwirtschaft umgesetzt werden.

ISCED 2011: Das Bildungvergleichssystem der UNESCO und die Qualifikationserfordernisse für das Lehrpersonal in der Berufsbildung

Roland Gangl stellte im Detail das neue Qualifikationssystem ISCED 2011 vor, welches gegenüber dem Programm von 1997 zusätzlich neue Verknüpfungen mit dem tertiären Bereich enthält und somit für die berufsbildenden Schulen und ihre Absolventinnen und Absolventen eine bessere Darstellung ihrer Qualifikationen ermöglicht.

Die Unterschiede zwischen ISCED 1997 und ISCED 2011 wurden aufgezeigt inkl. der neuen zusätzlichen Verknüpfung mit dem tertiären Bereich. Dadurch könnten Anrechnungen von bereits erworbenem Wissen leichter umgesetzt werden.

Das Bildungssystem in Griechenland – Entwicklungen seit Ausbruch der Krise

Der Vertreter Griechenlands gab einen umfassenden Bericht über die Ausnahmesituation in seinem Land. Das Bildungsprogramm ist in der Krise. Das Duale System gibt es nur auf dem Papier. Es gibt allerdings viele Praktika. Der Soziale Dialog zu diesem Thema ist eigentlich inhaltslos.

Analyse der Ist-Situation in europäischen Ländern im Bereich der beruflichen Bildung

Folgende drei Fragen wurden den teilnehmenden Ländervertretern im Vorfeld übermittelt:

1. Wie haben sich gesamtwirtschaftliche Situation und Arbeitsmarktlage für junge Menschen seit Dezember 2013 im Land entwickelt und wie wird dies von Eurer Organisation bewertet?
2. Welche Veränderungen wurden im System der beruflichen Bildung im Land auf den Weg gebracht, bzw. umgesetzt und sind diese Ansätze nach Auffassung Eurer Organisation zielführend?

3. Welche weiteren Veränderungen im System der beruflichen Bildung sind kurzfristig (in den kommenden 6 Monaten), welche längerfristig geplant und wie steht Eure Organisation dazu?

Portugal:

Die hohe Jugendarbeitslosigkeit ist ein Strukturproblem. Es ist schwierig zu sagen, ob sich die Jugendarbeitslosigkeit reduziert hat, denn es gibt große regionale Unterschiede. Im Bildungssystem ist VET der schwächste Teil. Es gibt einen Beschäftigungsausschuss und es entsteht derzeit ein neuer Referenzrahmen wie in allen EU-Ländern. Die Sozialpartner sind involviert. Die Programme sind sehr stark regional konzipiert.

Slowakei:

Der Anteil der jugendlichen Arbeitslosen beträgt 33,7%. Die Schule ist für die Bedürfnisse des Arbeitsmarktes nicht vorbereitet. Den Arbeitgebern wird Unterstützung angeboten, aber sie stellen trotzdem keine jugendlichen Arbeitslosen ein. Das Bildungssystem muss reformiert werden. Ab 2020 soll ein gut ausgearbeitetes „Duales System“ praktiziert werden können. Es geschieht heute nur ‚auf Probe‘.

Slowenien:

Das ‚Duale System‘ ist schwierig für alle. Man muss viele Gesetze respektieren und viele Verträge unterzeichnen. Lehrer sind in Unternehmen ausgebildet und wechseln in die Schule.

Spanien:

Es gibt viele junge Menschen, die weder arbeiten noch studieren. Das VET ist stark verbesserungsnotwendig und man ist sich nicht einig über die Systeme. Es gibt im VET heute keine abgeschlossenen Fächer; viele Praktika; im vergangenen Jahr mit dem ‚Dualen System‘ begonnen.

Italien:

VET ist sehr unterschiedlich in den verschiedenen Provinzen. VET wird als Brücke zwischen Bildung und Arbeit als zweiter Kanal im Bildungssystem bewertet. Junge Menschen werden direkt in die Unternehmen vermittelt. ‚Jugendgarantie‘ wird stark genutzt.

Niederlande:

Es gibt viele VET- Lehrer, die arbeitslos sind. Die VET-Schulen sind überfüllt. Es gibt viel zu wenig Jobs.

Die Rolle der Pädagoginnen und Pädagogen in der sozialen Marktwirtschaft - Entwicklungstendenzen

Zum Abschluss wies Fritz Neugebauer auf die Notwendigkeit hin, dass sich in Europa die Marktwirtschaft um die Aspekte des Sozialen und der Ökologie erweitern muss. Jede gute Bildungsarbeit ist wertegeleitet. Bildungsarbeit muss sich nach der ökosozialen Marktwirtschaft ausrichten.

Bildung muss auf allen Ebenen und für alle eine hohe Qualität haben. Das Kämpfen um die Finanzen für Bildung braucht gezielte Agitation. Der Kontext VET muss sowohl in der praktischen Politik als auch medial umgesetzt werden.

Zusammenfassung

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Ansätze zur Nutzung einer gesetzlich verankerten guten beruflichen Bildung in den Ländern sehr unterschiedlich sind und daher dringender Handlungsbedarf besteht. In wenigen Ländern wie Portugal oder Italien hat sich die Situation geringfügig verbessert. In Griechenland, der Slowakei und Spanien fehlt es weiterhin an wichtigen Strukturmaßnahmen.

Die Forderungen an die politischen Verantwortungsträger in Europa gilt es daher im Interesse der Jugend Europas rasch und konsequent umzusetzen.

Diesem Schwerpunkt wird sich das dritte Seminar im Frühjahr 2015 in Spanien besonders widmen.